

Wie disponiert man eine Orgel?

von Roland Eberlein

III. Der »Rosinenpicker-Ansatz«: Orientierung an historischen Registrierungen

Auch wenn die meisten heutigen Organisten mit Guillous Disposition nicht einverstanden wären, spricht dies nicht gegen das Verfahren, das Guillou anwendete. Man kann mit dem gleichen Verfahren auch zu ganz anderen Dispositionen gelangen, die »historisch richtige« Registrierungen ermöglichen: Man muß eben die Disposition zusammensetzen aus den gewünschten historischen Registrierungen.

Dabei muß der Disponent aber berücksichtigen, daß das heutige Musikrepertoire der Organisten Musik aus ganz unterschiedlichen Orgelbaustilen mit sehr gegensätzlichen Registrierungspraktiken enthält. Der Disponent muß also Registrierungen aus einer Vielzahl von Orgelstilen ermöglichen.

Da die Mittel in der Regel beschränkt sind, bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich aus der großen Vielfalt historischer Registrierungen einige wenige, ihm besonders wichtig erscheinende Registrierungen auszuwählen. Er muß sich gewissermaßen die ihm gefälligen Rosinen aus den verschiedenen Orgelstilen herauspicken. Beispielsweise könnte man eine dreimanualige Orgel so disponieren:

1. Der Disponent möchte für das Spiel des deutschen Orgelbarocks norddeutsche Principal-Plena haben, die auf Bordun 16' und Principal 8' im Hauptwerk, Gedackt oder Rohrflöte 8' und Principal 4' im Rückpositiv und Principal 16' im Pedal basieren. Dies impliziert etwa folgende Register:

Hauptwerk:

Bourdon 16'
Principal 8'
Octav 4'
Quinte 2 2/3'
Superoctav 2'
Mixture 4f. 1 1/3'

Rückpositiv:

Rohrflöte 8'
Principal 4'
Octav 2'
Quinte 1 1/3'
Scharff 4f. 1'

Pedal:

Principal 16'
Octav 8'
Choralbaß 4'
Rauschpfeife 4f. 2 2/3'

2. Im Rückpositiv hätte er gerne als Solostimme für Cantus-firmus-Kompositionen eine Sesquialtera; außerdem benötigt er Begleitstimmen im Hauptwerk und im Pedal. Es kommen also hinzu:

Hauptwerk:

Gedeckt 8'

Rückpositiv:

Sesquialtera 2f. 2 2/3' (erklingt zusammen mit Rohrflöte 8' und Principal 4')

Pedal:

Subbaß 16'
Gedeckt 8'

3. Jetzt denkt er an die hübsche Registrierung Flöte 8' + Flöte 2'; um dafür nicht ein weiteres Register einsetzen zu müssen, ändert er die Octav 2' im Rückpositiv in ein Gemshorn 2', das sowohl Flöte als auch Teil des Principalchors sein soll.

4. Nun möchte der Disponent aber auch ein französisches Grandjeu in den Manualen ermöglichen durch entsprechende Zungenstimmen. Im Pedal hätte der Disponent gerne die üblichen Pedalzungenstimmen Posaune (oder in kleineren Räumen: Fagott) 16' und Trompete 8' zur Unterstützung des Principalplenums. Er fügt also hinzu:

Hauptwerk:

Trompete 8'
Clairon 4'
Cornett 5f. 8' Diskant

Rückpositiv:

Krummhorn 8'

Pedal:

Fagott 16'
Trompete 8'

5. Jetzt denkt der Disponent auch noch an die spanische Orgelmusik und gibt dem Hauptwerk eine Horizontaltrompete 8' für Soli im Baß oder Diskant oder auch zum beidhändigen Spiel.

6. Das Schwellwerk soll ein kräftiges Schwellwerktutti nach dem Vorbild von Orgeln in der Tradition der späten französischen symphonischen Orgel und der elsässischen Orgelreform ermöglichen, also mit milden Principalstimmen, mit Flöten 8' und 4', einer milden Mixtur und nicht zu schwachen Zungenstimmen zu 16' und 8'. Außerdem muß natürlich eine Gambe und eine dazu passende Schwebung vorhanden sein. Das Schwellwerk erhält also diese Register:

Schwellwerk:

Bourdon 8'
Gamba 8'
Voix céleste 8'
Prestant 4'
Flûte 4'
Doublette 2'
Plein jeu 5f. 2'
Basson oder Dulcian 16'
Hautbois 8'

Und so gelangt der Disponent zu folgender Disposition, die in der Herz-Jesu-Kirche Stuttgart-Gaisburg durch die Firma Rieger 1979 realisiert wurde:¹

¹ Die Rieger-Orgel der Herz-Jesu-Kirche, Stuttgart Einweihung am 24. Juni 1979, hgg. v. Kath. Pfarramt Herz-Jesu Stuttgart 1979.

II. Hauptwerk C-g³	I. Rückpositiv C-g³	III. Schwellwerk C-g³	Pedal C-f¹
Bourdon 16'	Rohrflöte 8'	Bourdon 8'	Principal 16'
Principal 8'	Principal 4'	Gamba 8'	Subbaß 16'
Gedeckt 8'	Sesquialtera 2f. 2 2/3'	Voix céleste 8'	Octav 8'
Octav 4'	Gemshorn 2'	Prestant 4'	Gedeckt 8'
Quinte 2 2/3'	Quinte 1 1/3'	Flûte 4'	Choralbaß 4'
Superoctav 2'	Scharff 4f. 1'	Doublette 2'	Rauschpfeife 4f. 2 2/3'
Mixtur 4f. 1 1/3'	Krummhorn 8'	Plein jeu 5f. 2'	Fagott 16'
Cornett 5f. 8' Disk. ab g		Dulcian 16'	Trompete 8'
Trompete 8'		Franz. Oboe 8'	
Span. Trompete 8'			
Clairon 4'			

Koppeln I/II, III/II, III/I, I/P, II/P, III/P, 6 Setzerkombinationen, Zungen ab, Pleno an und ab

Das Resultat ist ganz offenkundig eine »Kompromißorgel«: Die Orgel ermöglicht eine ganze Reihe von wichtigen Registrierungstypen, doch muß sich der Interpret damit abfinden, daß er für keinen Stil alle notwendigen Klangfarben in der historisch »richtigen« Ausprägung zur Verfügung hat: Er hat beispielsweise ein französisches Grandjeu, aber das Echocornet fehlt, statt der flötigen Tierce-Registrierung hat er eine principalische Sesquialteraregistrierung, das Principalplenum ist kein französisches Pleinjeu, sondern ein norddeutsch-(neo-)barockes Principalplenum und eine Voix humaine fehlt ebenfalls. Er muß also bei der Interpretation französischer Barockmusik oft klangliche Kompromisse eingehen – und ebenso auch bei allen anderen Musikstilen.

Wer Wert legt auf die »historisch richtigen« Klangfarben, wird daher über diese Orgel nicht besonders glücklich sein: Er wird sie als »eierlegende Wollmilchsau« betrachten, auf der nichts wirklich überzeugend gespielt werden kann. Ein anderer hingegen, dem es nicht so sehr auf historische Richtigkeit ankommt, sondern auf den klanglichen Effekt, wird die tatsächlich große klangliche Vielfalt dieser Orgel zu schätzen wissen.

Derartige Konzeptionen entstehen auch heute noch, allerdings wird heute meist ein etwas größeres Gewicht auf Registrierungen des französisch-symphonischen und deutsch-romantischen Stils gelegt, so daß sich die heutigen Dispositionen in manchen Punkten unterscheiden von der zitierten Disposition.